



Geburt Johannes des Täufers
Lesejahr B, 24.06.2018

Lesung 1: Jes 49,1-6
Lesung 2: Apg 13, 16.22-26
Evangelium: Lk 1,57-66.80

Thema: Der Traum vom Leben
Wozu hat Gott dich gemacht?

von: Florian Joos

Predigt

Ein Mädchen von 12 Jahren sieht im Fernsehen eine Sendung über Straßenkinder. Davon ist sie so betroffen, dass sofort eine Entscheidung fällt: Wenn ich erwachsen bin, helfe ich solchen Kindern. Sie macht ihre Schule, Berufsausbildung, sie heiratet und bringt zwei Kinder zur Welt. Und als die Jüngste 20-jährig ist, bucht sie einen Flug in die Dominikanische Republik. Dort beginnt sie ein Haus für Straßenkinder aufzubauen. Die Frau heißt Jaclyn Krieg und kommt aus Bulle. Am 17. Mai hat sie vor fünf großen Schulklassen an der OS ihr Haus für Straßenkinder vorgestellt.

Am Ende ihres Vortrags stellt sie ihrerseits eine Frage an die Jugendlichen: Wer von euch hat auch einen Traum oder eine Vision für sein Leben? Schweigen.

Einige haben sich dann doch geäußert. Sie träumen von einer Karriere als Hockey- oder Fußballspieler, von einer Familie, einem eigenen Haus... Aber doch blieb der Gesamteindruck: Eine Vision zu haben, zu wissen, wofür man auf der Welt ist, das scheint eher die Ausnahme zu sein. Manchen ist die Vision schon glasklar in die Wiege gelegt. Der Täufer Johannes ist ein gutes Beispiel dafür. Andere suchen ein Leben lang nach einer Vision, einem Traum, einem Sinn. Oft am falschen Ort.

Vielleicht liegt der Mangel an Visionen auch an der Art der Fragestellung. Wenn wir mit jungen Menschen reden, dann fragen wir meistens: Was willst du einmal werden? Dann geht es um Karrierechancen, um Berufsberatung, Eignungsprüfung.

Das ist gut und recht, aber wenn wir außerdem fragen würden „Was glaubst du, ist Gottes Plan für dein Leben? Wozu hat Gott dich in diese Welt gestellt?“ Vielleicht könnte das eine hilfreiche Perspektive öffnen. Zwar be-



ten wir im „Vater unser“: Dein Reich komme, dein Wille geschehe, aber was denn sein Wille ist, in dieser aktuellen Lebenssituation, für diesen konkreten Menschen - diese Frage scheint uns noch nicht so wirklich geläufig, nicht so richtig in Fleisch und Blut übergegangen zu sein.

Nach Gottes Willen fragen und suchen, damit ringen und kämpfen – das hat in der Bibel eine große Tradition. Johannes lebt nicht umsonst in die Wüste. Denn dort in der Wüste gibt es nur Gott und den suchenden Menschen. Keine Ablenkung, nur Stille, Leere und Langeweile. In dieser Leere haben Einsichten und Visionen Platz und Zeit zum Reifen.

Visionen sind, vom Glauben her betrachtet, so etwas wie Gott gegebene Lebensaufgaben oder auch vom Heiligen Geist geschenkte Orientierung und Klarheit: An dieser Stelle will Gott mich haben, hier soll und darf ich mich in seinem Namen engagieren. Gott wählt Menschen aus, ER gibt ihnen Namen – Johannes zum Beispiel bedeutet „Gott ist gnädig“ – und verteilt Aufgaben:

„Bau eine Arche!“;

„Geh in das Land, das ich dir zeigen werde!“;

„Führ mein Volk aus dem Sklavenhaus in die Freiheit!“; „Verkünde, was ich dir auftrage!“;

„Komm, folge mir nach!“

Manche Aufgaben erscheinen spektakulär, großartig und gefährlich, andere eher klein, bescheiden, alltäglich. Und wie ist es bei uns? Wenn man Sie und mich fragen würde: „Wozu hat Gott dich gemacht?“, „Hast du eine Vision für den Rest deines Lebens?“ Ich finde das eine hochspannende Frage. Eigentlich gibt es keine wichtigere als diese.

Und vielleicht gäbe es überraschende großartige Antworten darauf. Die Antwort könnte aber auch einfach und bescheiden ausfallen: Meine Aufgabe ist es, jeden Morgen dankbar aufzustehen, für andere zu beten. Oder meine Schmerzen auszuhalten, für meine behinderte Tochter da zu sein. Oder meinen Beruf so gut wie möglich auszufüllen, andere wertzuschätzen, Freude zu bringen, Kranke zu besuchen.

Die Lebensaufgabe von Johannes ist es, auf Gottes Sohn hinzuweisen. Dazu macht er sich klein und stellt sich in die zweite Reihe. Er bereitet damit



den Weg für einen, der sich noch kleiner macht. Das ist eine Überraschung für den Täufer: derjenige, den er als Messias identifiziert hat, stellt sich in die Reihe der Menschen, die sich von ihm taufen lassen wollen.

An weltpolitischer Kleinheit ist Jesus kaum zu unterbieten. Geboren in einem Stall, Wanderprediger am Ostzipfel des römischen Reiches, mit 33 jämmerlich am Kreuz gescheitert. Johannes aber weist genau auf diesen hin als den Retter der Welt. Was macht das für einen Sinn?

Die Antwort hat eben ganz viel zu tun mit unseren kleinen Lebensgeschichten.

Denn die Überraschung, die Gott uns mit Jesus schenkt, ist die absolute Heiligung jeder noch so winzigen, unspektakulären Rolle, die ein Mensch in seinem Leben spielen kann. Ich möchte es noch einmal sagen: Dieses kleine, aus menschlicher Sicht bedeutungslose Leben des Gotteslammes ist die absolute Heiligung jeder noch so kleinen menschlichen Existenz.

Die Frage ob oben oder unten auf irgendeiner Karriereleiter ist vom Standpunkt des Glaubens her also vollkommen unwichtig. Es geht einzig und allein darum, den Platz zu finden, der mir von Gott in die Wiege gelegt wurde.

Diese christliche Sicht der Dinge kann aber missverstanden werden: Sei zufrieden mit deiner jämmerlichen Situation, das ist der Platz, den Gott für dich vorgesehen hat. Das ist nicht gemeint. Es geht im Gegenteil um die maximale Entfaltung der Möglichkeiten, die ein Mensch hat, um ein Segen für andere zu sein. Ob das in den Straßen der Dominikanischen Republik ist, in den Häusern und Stuben von Freiburg im Üchtland oder in mächtigen Positionen von Politik und Wirtschaft, das spielt vor Gott so überhaupt gar keine Rolle. Amen